Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 295. | Dresden, Dienstag den 21. Dezember 1915. | 26. Jahrg.

Siegreiche türkische Offensive auf Gallipoli.

Der griechische Wahlausfall. — Andauernde Beschießung von Görz. — Tisza über den Frieden. — Steuerfragen im deutschen Reichstage.

Die Räumung auf Gallipoli.

† Konstantinopel, 20. Dezember. Der Korrespondent der Agentur Milli an den Dardanellen meldet: Seit gestern wird in allen Abschnitten der Front wütend gekämpft. Unsere Truppen begannen bei Anaforta und Ari-Burun mit dem allgemeinen Angriff. Der Feind führt, um diese Angriffe zu erwidern, bei Seddil-Bahr einen Gegenangriff aus, den unsere Truppen unter außerordentlichen Verlusten für den Feind abschlugen. Unsere Truppen nahmen wichtige feindliche Stützpunkte bei Anaforta und bei Seddil-Bahr. Unser kräftiges Artilleriefeuer verursachte in den Reihen der Feinde schwere Verluste. Unsere braven Soldaten, die seit Monaten auf diese Offensive warteten, zeigen bei den ungestümen Angriffen gegen die feindlichen Schützengräben bewunderungswürdigen Schwung und Opferwilligkeit.

Wir schlugen den Feind bei Anaforta und Ari-Burun vollständig in die Flucht. Unsere Soldaten erreichten bei Ari-Burun das Meer. Die Beute ist unermeßlich groß. Dichter Nebel gestattete dem Feinde zu entkommen, ohne eine große Anzahl Gefangener zurückzulassen.

Der Kampf, der auf Gallipoli begonnen hat, ist für die französisch-englischen Streitkräfte der Anfang vom Ende. Seit dem Scheitern der englisch-französischen Frühjahrsoffensive an den Dardanellen bewegte sich der Kampf auch auf diesem Kriegsschauplatze in den Formen des Stellungskrieges. Handgranatenkämpfe, Sturmangriffe auf Schützengrabenstücke, Fliegergefechte, Artilleriduelle füllten seither die Monate aus und forderten hüben wie drüben ungeheure Opfer an Nervenkraft und Menschenblut. Den Türken stand zwar die numerische Ueberlegenheit zur Verfügung, aber was sie daran hinderte, den Feind von dem längs der Gallipoliküste errungenen Streifen herunterzuwerfen, war der Mangel an Material, Munition und Artillerieüberlegenheit. Seitdem der Durchbruch in Serbien gelang und der Donauweg, der über Sofia hinunter nach Konstantinopel führt, freigelegt wurde, mußte sich die Lage der Ententetruppen kritisch gestalten. Was in Paris und London so lange befürchtet wurde, ist nunmehr eingetreten: die Türken sind von der Verteidigung zum Angriff übergegangen und haben den Feind bei Anaforta und Ari-Burun und damit offenbar längs des Gallipolistreifens, der von Seddil-Bahr (am Eingange der Dardanellen) nach Norden hinauf verläuft, zurückgeworfen. Die vorliegenden Meldungen gestatten noch kein klares Bild über die Größe dieses türkischen Erfolges, aber da die Beute als „unermeßlich groß" gemeldet und erwähnt wird, daß die Türken bei Ari-Burun das Meer erreichten, dürfte es so gut wie sicher sein, daß der Gegner auf der ganzen Linie geschlagen und aus seinen Stellungen geworfen wurde. Den militärischen Gesetzen entsprechend, werden die Türken dem Gegner keine Ruhe und kein Verschnaufen lassen, sondern die Säuberung Gallipolis fortsetzen. So dürften denn schon die nächsten Tage vollenden, was am Sonntag auf der blutigen Halbinsel im Südosten begonnen.

Damit wird auch die Frage eine etwas gewaltsame Lösung finden, die die Vierverbandspresse schon seit dem Frühjahr beschäftigt und zu der französische und englische Militärschriftsteller in den letzten Monaten immer deutlicher erklärten, man hätte auf Gallipoli nicht erst das Werk beginnen sollen, wenn man es mit halben Kräften fortzuführen gedächte. Seit der Vernichtung der serbischen Armee und des Rückzugs der Ententetruppen auf Saloniki wurde der Wunsch in den Vierverbandskreisen immer lebhafter, von Gallipoli einfach schlichten Abschied zu nehmen. Was dazu drängte, war erstens die Aussichtslosigkeit des Kampfes und zweitens der Umstand, daß man dort keine Verstärkungen mehr einzusetzen hatte, weil die Salonikiexpedition und die Sicherung des Suezkanals zu viele Mannschaften verschlangen. Diese Entblößung der Dardanellenfront von allen Verstärkungen wird den Türken die Säuberung erleichtern. Was den Vierverband abhielt, nach Beginn des Balkanfeldzuges die Halbinsel zu räumen, waren die Angst vor der moralischen Wirkung im Auslande und in der islamitischen Welt und die militärischen Schwierigkeiten, die mit einer Einschiffung so vieler Streitkräfte im Angesicht des immer kampfbereiten Gegners verbunden sind. In Paris und London wird denn auch diese neueste trübe Kunde aus dem Orient recht niederschlagend wirken, zumal sich in England viele Gemüter von den Nachrichten über die englische Niederlage bei Bagdad noch nicht recht erholt haben. Im Generalstab der Entente dagegen werden die Gallipoliſorgen von anderen neueren übertönt werden, nämlich von den Sorgen um Saloniki. Ebenso oft als im Laufe der letzten Monate von der englisch-französischen Presse die Frage erwogen wurde, ob man nicht Gallipoli räumen sollte, ebenso oft wurde in den letzten Wochen von gewichtigen Vierverbandsstimmen die Forderung gestellt, das Salonikiabenteuer aufzugeben. Denn es wäre militärisch und moralisch für den Vierverband eine Reihe schwerer Schläge, wenn nach der englischen Flucht in Mesopotamien, dem türkischen Siege auf Gallipoli auch eine entscheidende Niederlage bei Saloniki folgte.

Der Bericht des Hauptquartiers.

† Konstantinopel, 20. Dezember, 8 Uhr abends. **Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront begannen unsere Truppen in der Nacht vom 18. zum 19. und am Morgen des 19. Dezember bei Anaforta und Ari-Burun nach heftiger artilleristischer Vorbereitung die Angriffsbewegungen gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegung aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags bei Seddil-Bahr mit allen seinen Kräften einen Angriff, der vollkommen scheiterte. Der Feind mußte einsehen, daß der Erfolg unseres gegen Norden vordringenden Angriffs unvermeidlich war und schiffte in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtsdestoweniger konnte der Feind trotz dem dichten Nebel die Verfolgung unserer Truppen während seiner Rückzugsbewegung nicht hindern. Die letzten Berichte von heute besagen, daß unsere Truppen Anaforta und Ari-Burun vom Feinde sehr gründlich gesäubert haben, daß dort auch nicht ein feindlicher Soldat zurückgeblieben ist. Unsere Truppen drangen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute an Munition, Zelten und Kanonen. Außerdem schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das ins Meer fiel, und machten den Führer und den Beobachter zu Gefangenen.**

Der feindliche Angriff bei Seddil-Bahr am 19. Dezember nahm folgenden Verlauf: Der Feind unterhielt eine Zeitlang ein heftiges Feuer aus seinen Landgeschützen aller Kaliber und von seinen Monitoren und Kreuzern aus gegen unsere Stellungen. Dann griff er mit allen seinen Kräften nacheinander unseren rechten Flügel, das Zentrum und den linken Flügel an. Aber unsere Truppen brachten seine Angriffe zum Scheitern und trieben die Angreifer mit ungeheuren Verlusten in ihre Stellungen zurück. An den anderen Fronten keine Veränderungen.

Die Engländer räumen die Suvla-Bai.

† London, 20. Dezember. Amtlich wird bekanntgegeben, daß sämtliche Truppen Kanonen und Vorräte von der Suvla-Bai und von der Anzaczone mit Erfolg nach einem anderen Kriegsschauplatz gebracht wurden.

Lebhafte Artilleriekämpfe im Westen. – Ein von den Russen besetztes Gehöft wiedererobert

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 21. Dezember 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Hulluch nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab.

Auf vielen Stellen der Front lebhafte Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgeschobene russische Abteilung das nahe vor unserer Front liegende Gehöft Dekschi (dicht südöstlich von Widsy) besetzt; sie wurde gestern wieder vertrieben.

Südlich des Wygonowskoje-Sees und bei Kosciuchnowka (nordwestlich von Czartorysk) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die neue Kreditvorlage im Reichstage.

Eine Sonder-Erklärung der Minderheit.

Berlin, 21. Dezember. (Privattelegramm der Dresdener Volkszeitung.)

Die heutige Plenarsitzung des Reichstags beschäftigte sich mit der neuen Kreditvorlage. Für die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion gab Genosse Ebert eine längere Erklärung ab, in der darauf hingewiesen wird, daß die Friedenszeichen sich mehren, daß aber bei den Regierungen der gegen Deutschland Krieg führenden Mächte noch immer die Hoffnung besteht, Deutschland durch neue Truppenmassen oder durch Vernichtung seiner wirtschaftlichen Kraft zu besiegen. Das bestimme die sozialdemokratische Fraktion, die auch bisher alles aufgeboten habe, die Einheit des Volkes wegen der drohenden Vernichtung durch die Feinde aufrecht zu erhalten, die Kredite zu bewilligen. Verlangen müsse die Fraktion, daß hohe Mittel für die Kriegsfürsorge bereitgestellt und energische Schritte gegen den Lebensmittelwucher unternommen werden.

Genosse Geyer gab darauf für sich und 19 seiner Fraktionskollegen eine Erklärung ab, die sich scharf gegen die Fortsetzung des Krieges wendet und Deutschland, das mit seinen Verbündeten sich in der günstigsten Kriegslage befinde, die Pflicht zuweist, Friedensangebote zu machen. Da der Reichskanzler diese Pflicht nicht anerkenne, die Annexionspläne nicht abweise, könnten er und die Mitunterzeichner seiner Erklärung aber die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges nicht übernehmen und lehnten deshalb die Kredite ab.

Keine deutsche Angriffsabsicht gegen Südwest-Afrika.

† Berlin, 21. Dezember. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Reichstages beantwortete Staatssekretär Dr. Solf die Anfrage des Abg. Bassermann, betreffend einen geplanten Angriff auf Britisch-Südafrika, und sagte, alle diese Behauptungen seien unrichtig. Der Reichskanzler habe bereits früher mitgeteilt, Deutschland habe niemals die Absicht gehabt, Britisch-Südafrika anzugreifen. Die Schutztruppe sei seinerzeit auf weniger als 2000 Mann verringert worden. Der Gouverneur von Südwestafrika habe kein Abkommen mit Maritz getroffen. Die deutsche Schutztruppe habe kein englisches Gebiet angegriffen. Der Ort Nakab-Süd liege auf deutschem Gebiete. Erst nachträglich sei er auf englischen Karten in englisches Gebiet verlegt worden. Der Staatssekretär legte eine von englischer Seite abgeänderte Karte auf den Tisch des Hauses nieder, die von zahlreichen Abgeordneten besichtigt wurde.

Dewet freigelassen.

† Johannesburg, 20. Dezember. Reuter. General Dewet und 118 andere Gefangene, die wegen Hochverrats verurteilt worden waren, wurden freigelassen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19151221/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG